

Dezember
2025

Zweimal zügeln –
und trotzdem gut
ankommen

Von innen bewegt

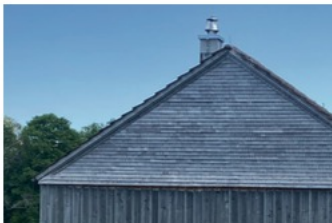
Kurznews — Umsiedlungen — Gemeinschaftsleben

Ein zeitloses Kleid für die Riethöfe

Die neue Siedlung Riethöfe in Elsau erhält eine Fassade aus Holz, ausgeführt mit Schindeln und vertikaler Schalung. Bereits zwei Jahre vor dem Bezug hat der Schindelmacher begonnen, die Holzbrettchen anzufertigen. Sie werden das Gebäude über Jahrzehnte vor Wind und Wetter schützen und der Siedlung ein besonderes Aussehen verleihen.



Christian Lieberherr verarbeitet mächtige Rottannen aus dem Toggenburger Wald.



Holzschindeln bieten beständigen Witterschutz – ihre natürliche Vergrauung ist Teil des Charakters.

Bei Christian Lieberherr riecht es gut, nach frisch geschlagener Rottanne. In seiner Schindelwerkstatt in Neu St. Johann (SG) spaltet er das Holz in mehreren Schritten zu Glattschindeln: 6 Millimeter dick, 240 lang und zwischen 60 und 140 in der Breite.

Das Holz dafür ist sorgfältig ausgelesen: «Schattalb gewachsen, auf einer Höhe von 800 bis 1500 Meter über Meer, im Windschatten, möglichst wenig Äste und kein Drehwuchs», schildert Lieberherr die Kriterien. Der gelernte Zimmermann wählt das Rundholz noch im Wald aus; vor der Haustür im Toggenburg oder anderswo in der Ostschweiz.

Grossauftrag für die Werkstatt

Seit Sommer 2025 arbeitet er für den Grossauftrag Riethöfe. «Wenn ich alles alleine gemacht hätte, hätte ich andere Kundschaft verloren», gibt Lieberherr zu Bedenken. Deshalb habe er von Anfang an einen Kollegen einbezogen, der dieselbe Qualität liefere. «Im Mai 2026 wollen wir etwa zwei Drittel bereitgestellt haben, das sind etwa 600'000 Stück.» Sie werden etwa 40 Prozent der Gebäudehülle ausmachen, der Rest wird mit rohen Fichtenholz-Brettern verkleidet.

Schindeln verändern sich mit der Luftfeuchtigkeit, im Prinzip wie ein Tannzapfen: Sie wölben und glätten sich. So kann die Feuchtigkeit aus der Fassade entweichen, es entsteht kein Nährboden für Pilze und Verrottung. Schindelfassaden sind

eine jahrhundertealte Bauweise. «Je länger, je mehr sind Holzschindeln von Bauherren und Dachdeckern wieder gefragt», sagte Lieberherr 2021 in einer Regionalzeitung.

In der bahoge (Bau- und Holzarbeiter-Genossenschaft) fand der Vorschlag mit den Schindeln aufgrund ihrer Geschichte sogleich Anklang. «Es ist ein altes Handwerk, langlebig und unterhaltsarm, wenn man rohes Holz verwendet», sagt Christoph Felder, Leiter Bau und Entwicklung.

bahoge hat Holz in den Genen

Holzfassaden sind für die bahoge kein Neuland. Die Siedlung Im Griess in Volketswil erhielt 2009 eine Fassade aus senkrechten, unterschiedlich breiten Brettern aus roher Weisstanne, die mittlerweile gut gealtert, das heisst hier: silbrig ergraut ist. Drei Jahre danach sanierte die bahoge den Römerweg in Effretikon; auch hier gabs eine Aussenhaut aus Holzbrettern. «Manchmal altert rohes Holz ungleichmässig, damit muss man sich arrangieren», sagt Felder. Anderorts hat die bahoge vorvergraute oder gestrichene Holzfassaden eingesetzt.

Für die Architekt:innen waren die Schindeln eine Herzensangelegenheit. Andrea Pozzoli von Stauer&Hasler Architekten erklärt: «Die naturbelassenen Schindeln sind als sehr langlebige Fassadenbekleidung gedacht; die Flächen haben meist kein Vordach und die Verwitterung wird



Im Sommer demonstrierte Lieberherr sein Handwerk dem Projektteam von bahoge, Kiko und Architekturbüro.

konstruktiv mitgeplant. Weiter ist der statische Holzbau wiederkehrend in den Fassaden ersichtlich. Die Konstruktion wird zum Ornament für die Siedlungshöfe.»



Architektin Astrid Staufer erläutert am Beispiel, wie eine Fensteröffnung mit Schindeln geschützt wird.

Gespalten hält länger

Erst später realisierte das Architekturteam allerdings, wie schwierig die Beschaffung einer derart grossen Menge von Schindeln ist. Pozzoli erläutert: «Für die Lebensdauer ist es wichtig, dass das Holz gespalten ist, denn so bleibt die Holzfasern unverletzt, so dass die Schindel der Witterung viele Jahre standhält. Es kann keine Feuchtigkeit ins Holz eindringen». Doch es gibt nur noch wenige Schindelmacher in der Schweiz; ihre Kapazität hätte nicht ausgereicht, um genug davon rechtzeitig bereitzustellen.

Die Lösung fand das Projektteam schliesslich in einer Innovation, bei Christian Lieberherr, der die Produktion mit selbst getüftelten Maschinen mechanisiert hat,

Nachwachsender Baustoff

Schindeln lassen sich aus Laub- und Nadelhölzern herstellen. Es gibt sie in verschiedenen Formen, oftmals einer regionalen Bautradition folgend. Sie werden roh oder behandelt, manchmal auch gestrichen, verbaut. Holz ist einer der wenigen Rohstoffe, über den die Schweiz zur Genüge verfügt. Der Wald wächst alle Sekunde um etwa einen Kubikmeter Holz, aber nur die Hälfte davon wird geerntet.

ohne den entscheidenden Schnitt zu vernachlässigen.

Während auf der Baustelle die sieben Häuser in die Höhe wachsen und ab Februar bereits der Holzbau beginnt, lagern die Schindeln mehrere Monate beim für die Montage verantwortlichen Unternehmen Altherr in Urnäsch (AR).

Dann geht es in die Fläche: Mehrere spezialisierte Handwerker nageln die Holzbauteile schicht- und reihenweise auf die vorbereitete Holzschalung. Diese Arbeit dauert rund 120 Minuten pro Quadratmeter. Das edle Kleid braucht seine Zeit – und wird hoffentlich viele Jahrzehnte als nachhaltige Gebäudehülle dienen.

Holzbau kommt aus der Region

Die Bauräger – neben der bahoge auch die lokal verankerte Kiko AG – verfolgen das Ziel, die Bauaufträge in der Region zu platzieren. Für den Hochbau in Holz beauftragten sie eine Arbeitsgemeinschaft aus vier Ostschweizer Unternehmen:

- Baltensperger (Winterthur ZH)
- Kaufmann-Oberholzer (Schönenberg TG)
- S. Müller Holzbau (Wil SG)
- Zehnder (Winterthur ZH)

Teil des Teams ist auch die Altherr Urnäsch AG (Urnäsch AR) als Subunternehmer.

Der Schindelmacher Christian Lieberherr beliefert Altherr Urnäsch AG mit seinen Schindeln.

Mehr zum Thema Schindeln gibt's zum Beispiel hier:

<https://appenzellerland.bauatlas.ch/thema/fassadenverkleidung>



<https://www.lignum.ch/weitere-themen-teaser/holz-fassaden/>

